

Ländlicher Raum – Große Herausforderungen durch Zusammenarbeit meistern

Gerlind Weber



Tagung „Netzwerke im ländlichen Raum“

Tramin, 13. Juni 2015

<http://www.suedtirol.info/>

Große Herausforderungen

1. Globalisierung
2. Demographischer Wandel
3. Teilhabe an der Wissensgesellschaft
4. Klimaschutz und Energiewende
5. Eingeschränkte Finanzierungsspielräume

1. Globalisierung

1.1 Kurzcharakteristik

- Verstärkter Wettbewerb zwischen den Standorten um Menschen, Investitionen, Arbeitsplätze, Wertschöpfung, Förderungen etc.
- Polarisierung der Entwicklungspfade strukturstarker und strukturschwacher Räume auf allen Ebenen (Zentralisierung/Entleerung, gute/schlechte Lagen)

1.2 Ziele

- Steigende Konkurrenz durch Koordination und Kooperation entschärfen: „Gemeinsam sind wir stärker und sichtbarer“
- Das Verbindende und den Ausgleich suchen und pflegen (Plattform Land)

1. Globalisierung

1.3 Kooperative Handlungsmöglichkeiten

- Aufgabenteilung unter Gemeinden:
Jede Kooperation soll Hand in Hand mit
Qualitätsverbesserungen gehen –
„Zusperren“ allein genügt nicht!

Beispiel: Kindergartenzentrum für zwei
Gemeinden (max. 130 Kinder) bietet fünf
Tarifmodelle

1. Globalisierung

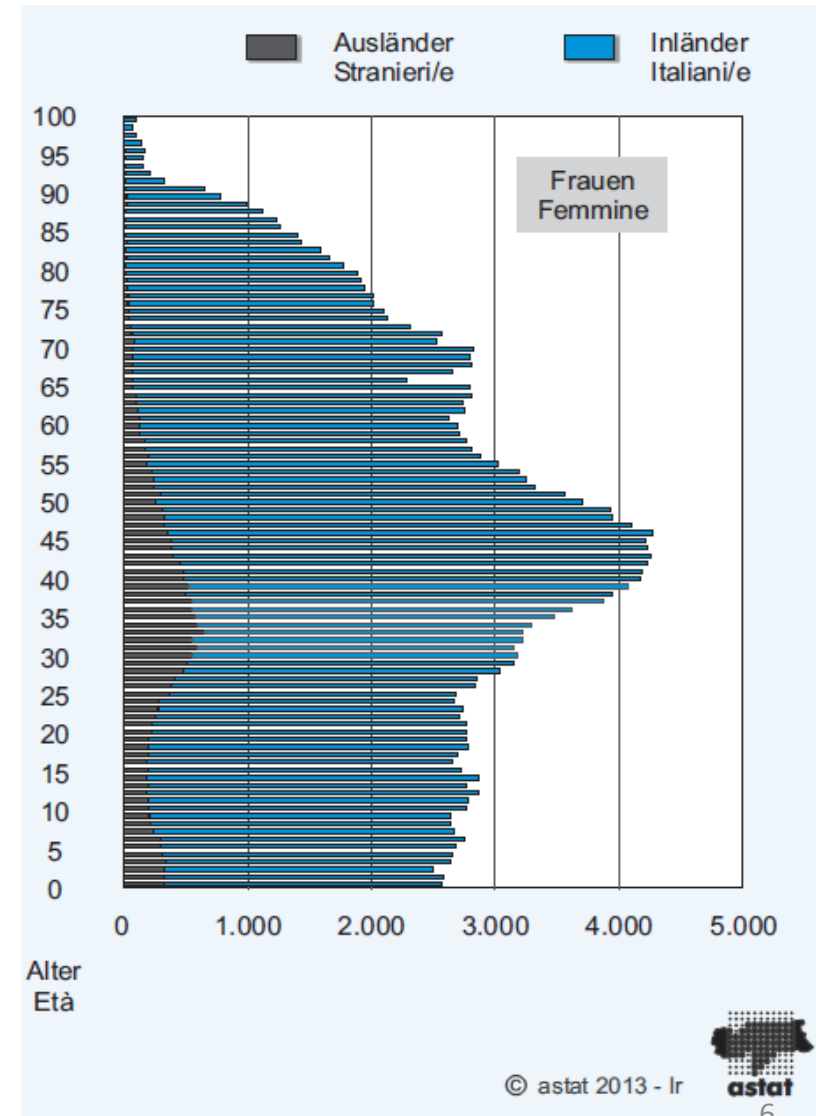
– Partnerschaften eingehen

- mit BürgerInnen:
bringen Einsparungen und Qualitätsverbesserungen
Beispiel: Zusammenarbeit Sozialhilfeverbände und Ehrenamtliche im „Dorfservice“
- mit der Wirtschaft:
für Kofinanzierung sozialer Infrastruktur
Beispiel: Bildungsprogramme und Kulturevents
- mit Wachstumsräumen:
„Stadt-Land-Partnerschaften“

2. Demographischer Wandel

2.1. Kurzcharakteristik

- **Rückschau: Bevölkerungszahl**
 - steigende Gesamtbevölkerung (2001-2011: +9%)
 - 13 von 116 Gemeinden sinkende Bevölkerungszahl (9%)
 - selektive Abwanderung der jungen Erwachsenen
- **Vorausschau: Bevölkerungsaufbau (2011 – 2030)**
 - rückläufiger Anteil an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
 - rasch alternde Erwerbsbevölkerung
 - stark steigende Zahl an PensionistInnen (65+)
 - viel mehr Hochbetagte (85+)

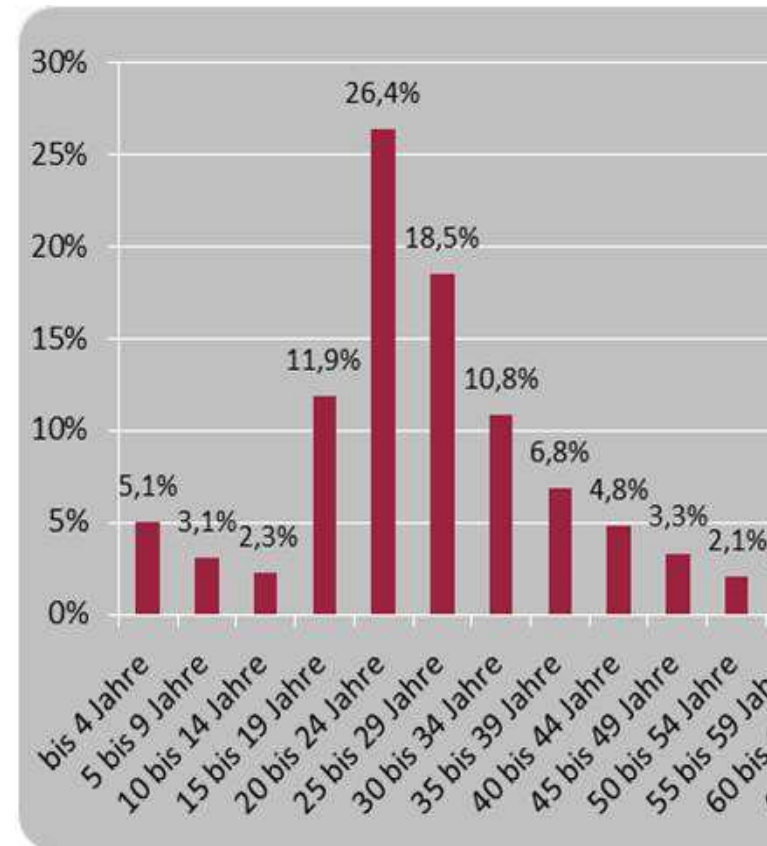


2. Demographischer Wandel

2.2. Ziel

– Abwanderung verstehen

- 2/3 der Abwanderungen zw. 20. und 40. Lebensjahr
- Abwanderung nicht nur ausbildungs- und berufsbedingt, auch **stark persönlich motiviert**
- junge Leute lassen sich nicht „festnageln“, mehrere Lebensstationen werden die Regel, Junge suchen Wahlfreiheit, Gesellschaft wird „bunter“
- Abwanderer sind jünger als die „Häuselbauer“
- volatileres Wanderungsverhalten
- Wettbewerb um die „besten Köpfe“ steigt



Quelle: S. Leitner, S. Sting, 2013

2. Demographischer Wandel

2.3. Kooperative Handlungsmöglichkeiten

- Augenmerk auf Passfähigkeit von Berufswünschen, Ausbildungsangebot und Berufsmöglichkeiten
- Diversifizierung des regionalen Arbeitsmarktes
- Zu- und Rückwanderung pro-aktiv unterstützen
 - Beispiele: Kontaktpflege, Aktion „Komm!, Bleib!“, ausgeprägte Willkommenskultur (Feste, Mappe, MentorIn)
- „maßgeschneiderte“ Packages für Zuwanderer
 - Beispiel: günstige Startwohnung + Start-up + Kinderbetreuung + Kooperationspartner
- Wohlfühlfaktoren der Dableibenden stärken

3. Teilhabe an der Wissensgesellschaft

3.1 Kurzcharakteristik

- Wissen wird zur entscheidenden Produktivkraft
- Erfolgsfaktoren (auch) für ländlich geprägte Räume:
 - Innovationsfähigkeit
 - Aufgreifen von andern Orts hervorgebrachtem Wissen
- Handicap ländlicher Räume:
 - Wegzug der Wissensträger

3. Teilhabe an der Wissensgesellschaft

3.2 Ziele

- Anteilssteigerung wissensbasierter Branchen durch Diversifizierung
- Beispiele:
 - Landwirtschaft → Energieversorgung, Biotechnik, Pharmazeutik, Wohnen mit Service
 - Persönliche Dienstleistungen → Unternehmensbezogene Dienstleistungen (Kreativwirtschaft, Rechts- und Wirtschaftsdienste, Fortbildung)
 - Tourismus → Wellness, Fitness, Gesundheit, Beauty, E-Mobilität, Abenteuer

3. Teilhabe an der Wissensgesellschaft

3.3 Kooperative Handlungsmöglichkeiten

- Paradigmenwechsel in der Arbeitswelt erkennen:
 - nicht nur Arbeitsplätze für gering Qualifizierte (Tourismus!), sondern Qualifizierten Unterstützungsleistungen bieten
 - Beispiele: Gemeinschaftsbüros, -werkstätten, -praxen
 - Virtuelle Plattformen für BetriebsnachfolgerInnen und „EinsteigerInnen“ in Landwirtschaft oder Gewerbe
- Dezentralisierung staatlicher Einrichtungen
 - Beispiele: Strafmandatsverwaltung, „Talentehaus“

4. Klimaschutz und Energiewende

4.1. Kurzcharakteristik

- Klimawandel eindämmen:
Senkung Energiebedarf, erhöhte Energieeffizienz,
mehr Erneuerbare Energieträger
- Anpassung an den Klimawandel:
mehr und größere Freihalte- und Distanzräume
- Diversifizierung der Energiebasis:
zusätzliche Raumansprüche

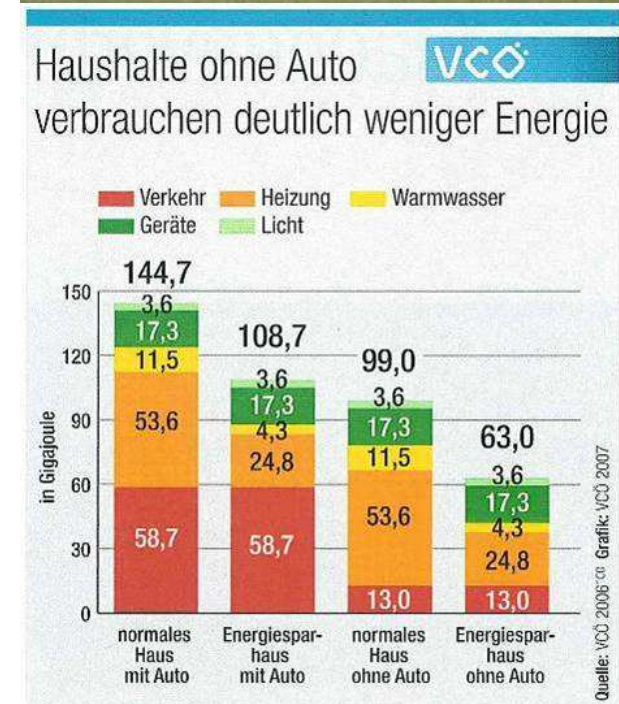
4.2. Ziele

- Raumeffizienz: Reduktion MIV und Zersiedelung,
- energieautonome, klimafreundliche Region

4. Klimaschutz und Energiewende

4.3 Kooperative Handlungsmöglichkeiten

- breite Bewusstseinsbildung:
 - Gebäudestandort wichtiger als techn. Beschaffenheit
 - „robuste“, naturverträgliche, nachfragegerechte Landwirtschaft als entscheidender Faktor im Klimaschutz
- „Boden – das Öl der Zukunft!“
- regionale Wertschöpfungspotenziale nützen
- Eignungszonen für Energiegewinnung, -transport und -speicherung vorausschauend sichern



5. Eingeschränkte Finanzierungsspielräume

5.1 Kurzcharakteristik

- bei leicht rückläufiger Wirtschaftsleistung gewinnt sparsamer Finanzmitteleinsatz an Priorität
- Pro Kopf-Ausgaben der Landgemeinden:
 - für technische Infrastruktur: 6x so viel wie Städte
 - soziale Infrastruktur: bis zu 20x so viel wie Städte (DOUBEK, 2000)
- Gefahr: weniger Erwerbstätige finanzieren
Erhaltung von Gebäuden, Straßen und Leitungen

5. Eingeschränkte Finanzierungsspielräume

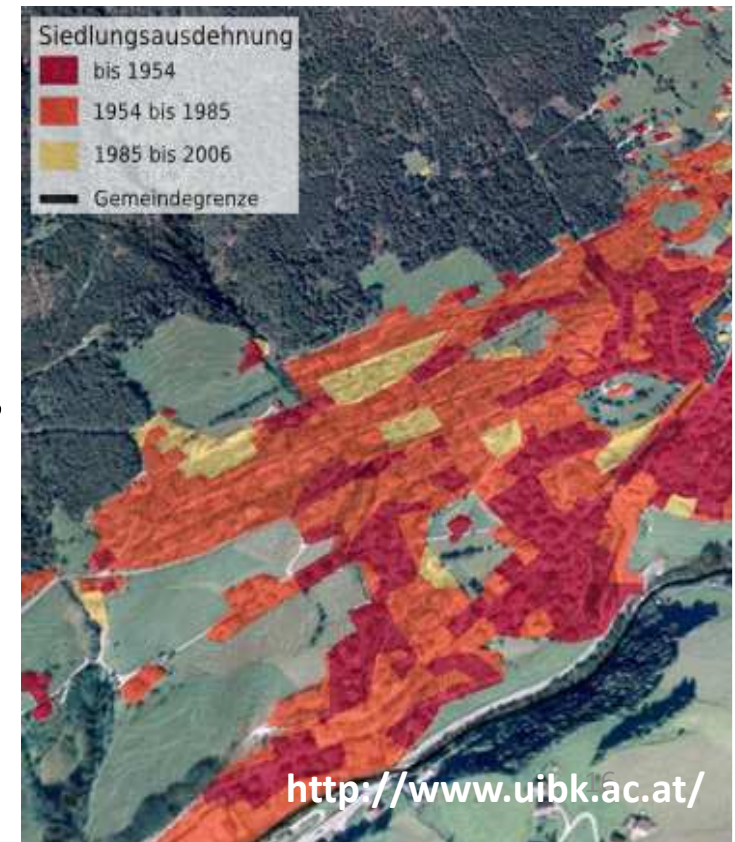
5.2 Ziele

- Schwerpunktverlagerung von ökonomischem Wachstum zu Verbesserungen im Atmosphärischen und Organisatorischen
- Umschichtung der Investitionen zur „soft ware“:
 - Bildung, Pflege, Betreuung, Gesundheit, Sicherheit, Integration, Empowerment
- vom Ausbau leistungsstarker Straßennetze zu leistungsstarken Datennetzen

5. Eingeschränkte Finanzierungsspielräume

5.3 Kooperative Handlungsmöglichkeiten

- kompakte Siedlungsstrukturen
- abgestimmter Rückbau oder Verzicht
- Zusammenarbeit auf professioneller und ehrenamtlicher Basis
- interkommunale Sharing-Modelle bei Gebäuden, Geräten und MitarbeiterInnen
- multifunktionelle Lösungen:
 - Gemeindeamt als Multifunktionshaus (auch Nahversorger, intergenerationale Betreuung, Konzertsaal etc.)
 - unorthodoxe Kopplungen im Handel (z.B. Apotheke und Backstube)
- Crowdfunding



*„Wir brauchen nicht so fort zu leben,
wie wir gestern gelebt haben.*

*Macht euch nur von dieser Anschauung los
und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben
ein!“*



Antoine de Saint-Exupéry



Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerlind Weber

Müllnergasse 13/17, 1090 Wien

Tel.: +43 664 53 45 648

profgerlindweber@gmail.com

www.gerlindweber.at